

1965



AKADEMISCHER ALPENCLUB BERN

60. JAHRESBERICHT

VOM 1. NOVEMBER 1964 BIS 31. OKTOBER 1965



DRUCKEREI BÜCHLER + CO AG WABERN

**Die beiden Bilder vom Yerupajá wurden uns freundlicherweise
von der Berner Anden-Expedition zur Verfügung gestellt.**

TÄTIGKEITSBERICHT

Im Jahr der Alpen kann neben Zermatt auch der AACB mit Stolz auf ein Jubiläum blicken: er ist nämlich 60 Jahre alt geworden! Ich glaube sagen zu dürfen, dass er sich in dieser langen Zeit wohl kaum zu seinem Nachteil verändert hat. Bei dieser Gelegenheit möchte ich unserem Ehrenmitglied und letztem noch unter uns weilenden Begründer des AACB, Dr. H. Kuhn, ganz speziell gratulieren und für die Schöpfung unseres Clubs danken. Unser Aktivenbestand sieht zwar momentan wieder einmal eher dürftig aus, doch da der Wert unseres Clubs vor allem in der Qualität und nicht in der Quantität seiner Mitglieder zu suchen ist, können wir sicher in eine rosige Zukunft blicken.

Um mit den Gratulationen fortzufahren, will ich als erstes Dr. Rudolf Wyss im Namen des AACB herzlich zu seinem 80. Geburtstag gratulieren und ihm alles Gute für die Zukunft wünschen. Was die Würdigung seiner Person und seiner alpinistischen Verdienste anbelangt, so muss ich wegen eigener Unfähigkeit auf den Artikel in den «Alpen» verweisen. Zur Eheschliessung gratuliere ich Peter Kellerhals und Werner Flück bestens. Ich hoffe, nachdem sie in der Verlobungszeit ihre Ehe-eignung bewiesen haben, sie wieder ein wenig mehr beim Steissen antreffen zu können. Geburten meldeten Bernardo Moser und, vom letzten Jahre her, Armin Wyttenbach (Zwillinge), was von meinem Vorgänger schändlicherweise vergessen wurde zu erwähnen. Ich gratuliere vor allem ihren Frauen herzlich. Ferner beglückwünsche ich Karl Kaufmann zu seinem erfolgreichen Studienabschluss.

Das interne Clubleben begann, wie gewohnt, mit einer turbulenten Weihnachtsskneipe, welche dieses Mal allerdings ohne Brandschäden verlief. Nik Baumann, AACZ, zeigte uns an diesem Abend Lichtbilder von der AACZ-Ostgrönland-Expedition. Dieses Jahr konnten wir dank den guten Schnee-Verhältnissen endlich wieder einmal das Twirienhorn-Rennen, wenn auch im Nebel, durchführen. Sieger wurde Peter Kellerhals, welcher offenbar mit dieser Tat seine Braut zum Eheversprechen überreden konnte. Im Wonnemonat Mai versammelte sich eine für den AACB ausnahms-grosse Menge Tanzlustiger im Diemtigtal. Offenbar kann man unsere potentiellen Bergsteiger vor allem bei einem Tanzabend relativ vollständig zusammenbringen. Anfangs Juni zeigte uns unser neues Mitglied, Peter van Lookeren Campagne, Lichtbilder über eine Expedition am Nilgiri in Nepal. Ferner hielt Res Hirsbrunner einen Lichtbildervortrag über seine alpinen und forstwissenschaftlichen Erlebnisse in Nepal. Ich danke beiden Referenten für ihre interessanten Ausführungen bestens. Alpinistisch die grösste Leistung dieses Jahres stellt wohl die Berner Anden-Expedition dar, an welcher unser südamerikanischer Pfarrer, Christoph Feitknecht, teilnehmen konnte. Ich danke an dieser Stelle dem SAC Bern herzlich für die Mitnahme eines alpinistisch allerdings sehr gut qualifizierten AACB-Mitgliedes. Über den Erfolg dieser Expedition berichten die folgenden Seiten. Ferner ist zu

erwähnen, dass unsere Bergsteigerkoryphäe Werner Munter an einem internationalen Bergsteigertreffen in Chamonix teilnehmen durfte. Leider soll das Wetter so gewesen sein, wie es dieses Jahr meistens war, und so bleibt das erwartete und vor allem prophezeite grossartige Tourenverzeichnis leider aus. Schliesslich war es noch einigen AACB-Mitgliedern vergönnt, an den Zermatter Feierlichkeiten teilnehmen zu dürfen. Doch dies kann man mit einer Ausnahme wirklich nicht gut unter den alpinen Leistungen einreihen... denn das Wetter war ausser am Matterhorn immer gut.

Neu aufgenommen wurden Rudolf Debrunner, Peter van Lookeren Campagne und Christoph Blum, die ersten beiden leider schon Alte Herren. So waren die Abgänge von den Aktiven wieder einmal grösser als die Neuaufnahmen. Doch da wir dieses Jahr glücklicherweise keinen Todesfall zu beklagen haben, hat sich unser Club sogar vergrössert, was unserem Jubiläumsbedürfnis weiteren Vorschub leistet.

Die üblichen Phrasen über das schlechte Wetter möchte ich dieses Jahr endlich einmal weglassen. Erstaunlich jedoch ist, dass trotz wirklich schlechtem Wetter erfreulich grosse Tourenverzeichnisse zustande gekommen sind.

Peter Künzler

BIBLIOTHEKSBERICHT

Allen alpinen Vereinigungen, die uns ihre Publikationen zustellten, möchten wir bestens dafür danken; es sind dies: SAC (Die Alpen), AC (Alpine Journal), Canadian Alpine Club (Canadian Alpine Journal), CAI (Revista Mensile), Japanese Alpine Club (Japanese Alpine Journal), die Sektionen Basel, Bern und Blümlisalp des SAC (Jahresberichte und Clubnachrichten), der AACZ (Jahresbericht).

Der Bibliothekar: *Werner Flück*

HÜTTENBERICHT

Das Jahr der Alpen hätte nach den eingegangenen Anmeldungen für unsere Hütten gut werden können; die unfreundliche Witterung drückte aber stark auf die Zahl der Besucher und Übernachtungen. Einzig die Engelhornhütte profitierte vom schlechten Sommer, da viele Steisser ihre Unternehmen in den Fels verlegten. Schmadri- und Bietschhornhütte verdanken ihre Frequenz wiederum zur Hälfte den Feriengästen.

Erfreulicherweise konnten auch in diesem Sommer grössere Arbeiten unter Dach gebracht werden: das neue Matratzenlager in der Schmadrihütte und die Wasserzuleitung in die Engelhornhütte.

Die Bietschhornhütte befindet sich in ordentlichem Zustand. Schon früh hatte der Winter am Schafberg Einzug gehalten; wegen Schnee und Eis konnte die Wasserleitung nur mit Mühe demontiert werden. Für die Zukunft sind einige Investitionen zu erwarten (Strohlager, Holzherd).

Die Schmadrihütte erhielt als Ersatz für das längst unbefriedigende Strohlager die neuen Matratzen, Typ Streuli. Damit hat die Hütte, die sich in gutem Zustand befindet, einen Stand der Ausstattung erreicht, der als abgeschlossen betrachtet werden kann.

Die Saison der Engelhornhütte verlief befriedigend, gestatteten doch die Verhältnisse bis Ende Oktober eine rege Steissertätigkeit. Neben den vielen Routinearbeiten, die in gewohnt zuverlässiger Art durch den Hüttenwart selbst ausgeführt wurden, stand als grössere Arbeit die Zuleitung des Trinkwassers auf dem Programm. Vorerst musste aber – wie im Club beschlossen – durch Mitglieder ein gehöriges Quantum Material in die Hütte transportiert werden. Es war für den Hüttenchef nicht leicht, kurzfristig die nötigen Lastenschlepper zu mobilisieren. Um so erfreulicher ist es, dass sich eine ganze Reihe AACBtiker spontan bereit erklärten, am herrlich schönen Abend (und in der Nacht!) des 13. Juli beim Transport mitzuwirken. Der Hüttenchef dankt für ihre Mitarbeit. Einige Tage später floss das Trinkwasser – zur grossen Genugtuung des Hüttenwarts – in der Hütte. Die Zuleitung funktionierte in der Folge bis zuletzt tadellos. Im Herbst schliesslich hat Hans Stähli das im Vorwinter in einem Schneerutsch «verunglückte» WC an einen sicherern Standort versetzt und neu untermauert. Es steht nun auf soliden Füßen. Für 1966 muss abgeklärt werden, ob allenfalls eine weitere Eternitverschalung der Hütte ins Auge zu fassen ist. Hütte und Mobiliar befanden sich zu Beginn des Winters in gutem Zustand.

Abschliessend möchte ich im Namen des AACB Adolf von Allmen, Hans Stähli und Joseph Tannast für ihre grosse Arbeit und den steten Einsatz herzlich danken.

Frequenz aller drei Hütten

	Besucher			Übernachtungen		
	1963	1964	1965	1963	1964	1965
Bietschhornhütte	427	711	474	192	408	213
Engelhornhütte	1766	2087	1672	1701	1937	1802
Schmadrihütte	378	404	327	211	219	156

Der Hüttenchef: *Karl Kaufmann*

YERUPAJA-SÜDGIPFEL, 6515 m

Ernest A. Smith: Die Sterne erleichen.

Er: Bald wird es Tag...

Ernest A. Smith: ... und noch kälter.

Er: Was gibt es da?

Ernest A. Smith: Mannli!

Er: Mannli-Traubenzucker für harte Männer.

Auf diesem Niveau bewegten sich unsere nächtlichen Gespräche, als wir zu dritt im Wunder-Hochgebirgszelt für zwei Mann von Schuster, München, das sich flach wie ein Pfannkuchen in eine Randkluft auf 6100 m drückte, auf den Morgen des 14. Juni warteten. Eigentlich wäre der Augen-

blick erhebender gewesen und wesentlicherer Worte würdig: Wir standen vor dem Ziel unserer Wünsche seit Monaten und unserer Anstrengungen der letzten drei Wochen. Den Anfang hatte ich zwar nicht ganz mitbekommen, weder das Rühren der Werbetrommel noch die verschiedenen Prestigegefechte. Damals lag ich mit Gelbsucht im Wald. Doch seit einem Monat war auch ich unterwegs. Denn von meinem argentinischen Abländschen aus ist Lima sehr viel schwieriger zu erreichen als von Bern, von wo aus es eine Tagreise im Flugzeug ist. Trotz meiner völligen alpinistischen Entwöhnung hatte ich mich nach den ersten Tagen mit Höhenkrankheit in der Mine Raura (4600 m) auf Wanderung und Ritt in unser Basislager am Bergsee Jahuakocha (4066 m) ausgezeichnet akklimatisiert. Und die Transportmärsche in die höhern Lager während der letzten vierzehn Tage hatten uns alle noch ganz in Form gebracht. Und nun sollte es gelten. Noch vor dem Mondwechsel, der nach allgemeiner Meinung schlechtes Wetter bewirkt.

Zwischen sieben und acht Uhr begannen wir aufzustehen. Das war natürlich zu spät, besonders weil die Tage hier nur zwölf Stunden haben. Andererseits war es noch zu früh, weil wir in einer sonnenlosen Westflanke lagen. Jedenfalls waren Aschi und ich, bis wir warme Ovomaltine hatten und auch Theo aus dem Zelt gekrochen war, ganz durchgefroren und noch härter. Dann meldete Aschi Übelkeit und liess mich den Überhang am Schrund führen, den er am Vortag vorbereitet hatte. Klugerweise hatte er die eine der beiden dabei verwendeten Strickleitern wieder ausgehängt, was mir einige untheologische Ausdrücke entlockte. Auch der «sechziggradige Hundertmeterhang» (wir einigten uns allerdings später auf fünfzig Grad) war präpariert und mit einem Seil versehen, so dass er weiter keine Probleme mehr bot.

Nun kam Neuland. Ein schmaler, aber leidlich guter Schneeegrat, der sich gelegentlich zum Rücken verbreiterte, führte uns in den Sattel unterhalb des nächsten Steilaufschwunges. Eigentlich wäre es dort Zeit für einen kleinen Zwischenhalt gewesen. Da wir aber bei der herrschenden Kälte mit allen Kleidern (inklusive Daunenjacke) am Leib selbst beim Gehen froren, reduzierten wir diesen auf ein Minimum. Der Hang war steiler, aber kürzer als der vordere und liess sich langsam, aber sicher über die brüchigen Felsen an der rechten Kante überwinden. Leider wurde das Gelände dann nicht einfacher. Wir mussten uns einen steilen, scharfen und überdies noch kaum gefestigten Schneeegrat emporkämpfen. Schlechter Schnee ist eben der Nachteil von Südgraten südlich des Äquators. Doch beim Yerupajá ist dies dennoch der leichteste und in diesem Jahr wohl einzige gangbare Weg. Die früher in der Westflanke versuchten Routen und auch unser Ziel, der Westsporn zum Nordgrat, waren durch eine ausserordentlich starke Ausaperung in den letzten Jahren so eisschlaggefährdet geworden, dass eine Begehung nicht zu verantworten wäre.

Es war schon tief im Nachmittag, als wir zu einem bequemen Rücken kamen, der offenbar ohne grössere Probleme zum Südgipfel führte. Ausser-

dem verschlechterte sich das Wetter zusehends. So beschlossen wir den Rückzug zum Lager 1 (4800 m) und nach einem Ruhetag einen neuen Angriff.

Doch das Wetter blieb unbeständig. Jeder Nachmittag brachte ein Gewitter mit einigem Schneetreiben. Als wir zwei Tage später wieder zu unserem Lager in der Randkluft kamen, war es schon rettungslos unter dem Schnee, der vom Hundertmeterhang herunterrieselte begraben. Wir waren daran aufzugeben und bliesen Rückzug ins Basislager. Wir brauchten ein paar beständige Sonnentage.

Und sie kamen. Eine Woche später. Jetzt gab es nur noch Blitzkrieg. Am Sonntag, dem 20. Juni, stiegen Erhard und Theo ins Lager 2 (5400 m) am Fusse des Yerupajá auf. Am Montag folgten ihnen Aschi und ich dorthin, während sie unsere alte Spur Richtung Gipfel wieder eröffneten. Am Dienstag stiegen wir ihnen nach. Nachts um drei brachen wir bei bitterer Kälte im Licht der Stirnlampen vom Lager auf. Im Morgengrauen überwand wir den Hundertmeterhang und bewunderten oben den Sonnenaufgang. Kurz nach acht trafen wir die beiden andern, die wenig unter dem Südgipfel biwakierten. Um halb zehn stand Aschi auf dem Südgipfel – und kam zurück. Dann stieg ich über die ausgesetzte Pulverschneewächte zum Südgipfel und schwang einen fahnenbewehrten Pickel zwecks Dokumentaraufnahmen, die allerdings missrieten, da Aschis Film zerrissen war. Dann kam auch ich zurück, und wir hielten kurz Rat. Der Hauptgipfel war nahe. Zeit hatten wir genug. Doch der Wächtengrat war durch die angewehten Neuschneemengen ausserordentlich gefährlich geworden. Wir entschlossen uns zur Umkehr – und folgten damit, wie ich erst später erfuhr, dem Beispiel berühmterer Leute. Wir hatten einen Erfolg. Wir standen auf einem der höchsten Punkte der Cordillera Huayhuash. Kein Gipfel ausser dem Yerupajá selbst überragt ihn. Doch dieser fehlt. Er ist ein herrlicher Gipfel, aber auch ein schwerer Gipfel. Vielleicht hätten wir ihn erreicht. Doch seien wir zufrieden mit dem Vorgipfel und dass wir alle heil wieder hinunterkamen, was übrigens den Einheimischen sehr sonderbar vorkam. Es scheint nicht Brauch zu sein.

Allgemeine Bemerkungen

Die Berner Anden-Expedition 1965, der ich mich dank der finanziellen Hilfe des AACB anschliessen konnte, hatte als Hauptziel die Cordillera Huayhuash, etwa 200 km nördlich von Lima (die südliche Fortsetzung der bekannteren Cordillera Blanca), mit dem Hauptgipfel Yerupajá (6634 m), der erst einmal bestiegen ist. Vorher waren wir zur Akklimatisation in der südlich daran anschliessenden Cordillera Raura, wo eine Zinnmine unsere Basis war. Die ganze Expedition dauerte vom 24. Mai (Abfahrt in Lima) bis 30. Juni (Rückkehr des letzten nach Lima). In diesen fünf Wochen wurden von Expeditionsmitgliedern folgende Gipfel bestiegen: In der Cordillera Raur Patrón Sur, Siete Caballeros (2 Gipfel), Condorsencca, alle zwischen 5300 und 5500 m. In der Cordillera Huayhuash: Yerupajá-Süd

(6515 m), Rasac (6040 m), Tsacra Chico (5564 m), Pt. 5247, Cerro México (5063 m), Pt. 5036. Auf dem Höhenmarsch von der Raura ins Basislager wurden die Pässe Puerta Chuela (etwa 4800 m), Cuyocpunta (4975 m) und Tapush (etwa 4750 m) überschritten.

Für seine Hilfe sage ich dem AACB auch hier noch: muchas gracias!

Christoph Feitknecht

RASAC, 6040 m

Am Yerupajá waren wir abgeschlagen. Und es sah böse aus. Jeden Nachmittag brach ein Gewitter los, das einige Zentimeter Schnee brachte. Nicht viel. Aber zuviel für die steilen Flanken des Yerupajá. So wandten wir uns dem Rasac zu, der doch immerhin ein Sechstausender ist. Von Westen, Norden und wohl auch Süden sieht er auch so aus. Doch nach dem Aussehen seiner Ostflanke, die wir immer vor Augen hatten, hatten wir ihn respektlos Schafberg genannt: ein steiler Stein- und Geröllhang, dem oben nur eine kleine Schneekappe aufgesetzt ist.

So machten wir uns zu dritt am Morgen des 17. Juni vom Lager 2 im Yerupajá-Becken auf den Weg. Nach einer halben Stunde Marsch durch das mässig geneigte Becken gelangten wir an den vorgesehenen Einstieg. Die Sache sah mehr gefährlich als schwierig aus, mussten wir doch unter einem bedrohlich überhängenden Hängegletscher in die mit Geröll bedeckten Platten queren. Schnell brachten wir dieses Stück hinter uns. Nun hiess es nur noch immer den leichtesten Weg finden. Zwei Stunden lang schlängelten wir uns so im Zickzack über Bänder und durch Runsen hinauf an den Fuss der Schneekappe. Die war nun aber doch etwas Rechtes. Etwa hundert Meter hoch zog sie sich in einer Neigung, die bei fünfzig Grad sein dürfte, zum Gipfelgrat empor. Nun, solches Gelände waren wir nachgerade gewohnt. Unverzüglich machten wir uns daran, im recht angenehmen, höchstens gelegentlich allzu weichen Schnee hinaufzuspuren. Das brauchte allerdings mehr Zeit als vorgesehen. Immerhin kamen wir gegen Mittag auf den Grat. Schon begann sich das gewohnte Gewitter zusammenzubrauen. Dessen ungeachtet spürten wir noch die letzten paar hundert Meter durch tiefen Schnee zum Wächtenbuckel, der die höchste Erhebung bildete. Der bot immerhin, wenn auch keine Schwierigkeiten, so doch einen imposanten Anblick: eine verkleinerte Ausgabe der Gipfelwächte des Alpamayo – ohne dass ich damit jemandem zu nahe treten möchte...

Hübsch wäre es nun gewesen, zum Abstieg möglichst lang dem verwächten Nordgrat zu folgen, um dann kurz unterhalb unseres Lagers 2 durch ein Schneecouloir den Yerupajá-Gletscher zu gewinnen. Angesichts des beginnenden Schneetreibens zeigten aber meine Gefährten keine Lust zu solchen Unternehmungen (obschon es wohl eine Erstbegehung gewesen wäre, da bis jetzt alle Leute den Rasac nur als Schlechtwettervariante auf dem leichtesten Weg bestiegen haben), und auch ich liess mich leicht überreden, auf dem Aufstiegsweg wieder abzusteigen.

Wie immer war natürlich unterdessen die Schneehalde wesentlich steiler geworden, und sehr behutsam folgten wir unsern Aufstiegsspuren. Auch die Schutthalde war durch den Nebel recht unübersichtlich geworden, und wir waren froh über einige weggeworfene Schokoladepapiere und ähnliche Spuren, die unsern Weg zeichneten. Endlich, schon tief im Nachmittag, kamen wir wieder zum Einstieg und sprangen eilig über die Trümmer des Hängegletschers auf sichern Boden, um von dort in gemütlicher Wanderung unser Lager zu erreichen.

Wir waren zufrieden. Es war keine grosse Sache. Immerhin ein Berg. Und müssen es denn immer die höchsten und schwierigsten sein? Auch so liesse sich in den Anden noch viel unternehmen, mehr auf die gemütliche Art. Und auch das könnte nicht nur schöne Touren, sondern auch Erstbesteigungen bieten. Allerdings keine, von denen man in der Zeitung schreibt. Der Nachteil wäre also vor allem finanziell...

Christoph Feitknecht

EIN WOCHENENDE IN DEN GELMERHÖRNERN

Es begann ganz gemütlich mit einem Nachtessen in Kurzentannen. Vor dem Einschlafen in Werners Spezialbergzelt träumte noch jeder von der überfüllten Gelmerhütte und atmete die reine Bergluft. Dann das Aufstehen um vier Uhr für eine fünfstündige Kletterei – ich verfluchte die Idee auf dem Hüttenweg noch einige Male. Von der Hütte aus schien uns die kommende Klettertour in Griffnähe: den Bach nach einem kurzen, leichten Abstieg überqueren, und der Anstieg auf der Gegenseite wäre dann auch ein Kinderspiel. Wenn mich meine Erinnerung nicht täuscht, lässt sich der «Einstieg» mit folgenden Worten beschreiben: Nicht leichtsinnig in den Nebel hineinlaufen, dabei die Orientierung nicht verlieren, nicht nervös werden – in den Bergen soll man ruhig bleiben –, mit Fluchen ist noch kein Nebel lichter geworden, es führt höchstens noch zu bösen Stürzen im Geröll. Schliesslich fanden wir den Schneeflecken und den verheissungsvollen ersten Haken im Einstieg. Eines stand nun endlich fest: durch diesen Riss hinauf müssen wir kommen. Werner beginnt auch sogleich den Berg mit seinem Spezialhammer zu bearbeiten, doch offenbar hat ihn sein Sturz im Geröll etwas geschwächt. Nach einem Rückzug verschwindet sein Kopf endgültig, und ich sehe für längere Zeit nur noch sein Wahrzeichen: den ledernen Hosenboden. Mit der Zeit ereifern wir uns beide an der Kletterei. Werners vordere Extremitäten wühlen mehr im Innern des Risses, während sich die Füsse irgendwo am äusseren Rand verkeilen. Mich wiederum beschäftigte je länger je mehr das Problem, wie es mein Vorgänger fertiggebracht hatte, sämtliche Haken wieder herauszuschlagen. Vom Heraus schlagen jeweiligen erschöpft, kämpfte ich mich nämlich zu den Standplätzen, und dennoch musste ich trotz meinen Kenntnissen in der Kunst des Zähneziehens und Hakenausschlagens einige steckenlassen. Einzig Werners Spezialmolybdänhaken sind von jedermann ohne Schwierigkeiten entfernbar.

Gegen oben soll sich die Wand zurücklegen, doch ist sie an der «Schlüsselstelle», bestehend aus einem herzhaften Zug an einem Grasbüschel, immer noch recht steil. Warum wir auf dem Gipfel das Buch nicht suchten, um nachzuschauen, wer sich schon vor uns diesen Riss emporgearbeitet hatte, weiss ich nicht mehr. Ob es unser Streit war, wieweit Perly ein Getränk sei, das eines Mannes würdig ist? So ist es vorläufig nicht bekannt, wie häufig diese Wand schon begangen worden ist seitdem die beiden Brüder A. und W. Baltzer sie als erste durchstiegen hatten. Wenn es die zweite Begehung gewesen ist, so begreife ich nicht, warum diese Route, die wohl etwas anstrengend ist, jedoch einige klettertechnisch sehr schöne Stellen hat, wie einen Überhang, welchen wir so leicht frei erklettern konnten, dass wir fast enttäuscht waren, oder dann wieder Stellen mit eleganter Rissklettere, wie wir sie sonst selten im Granit finden, wenig bekannt ist. Vielleicht lockt die Wand weniger, weil sie nicht ausgesetzte und luftige Kletterstellen bietet.

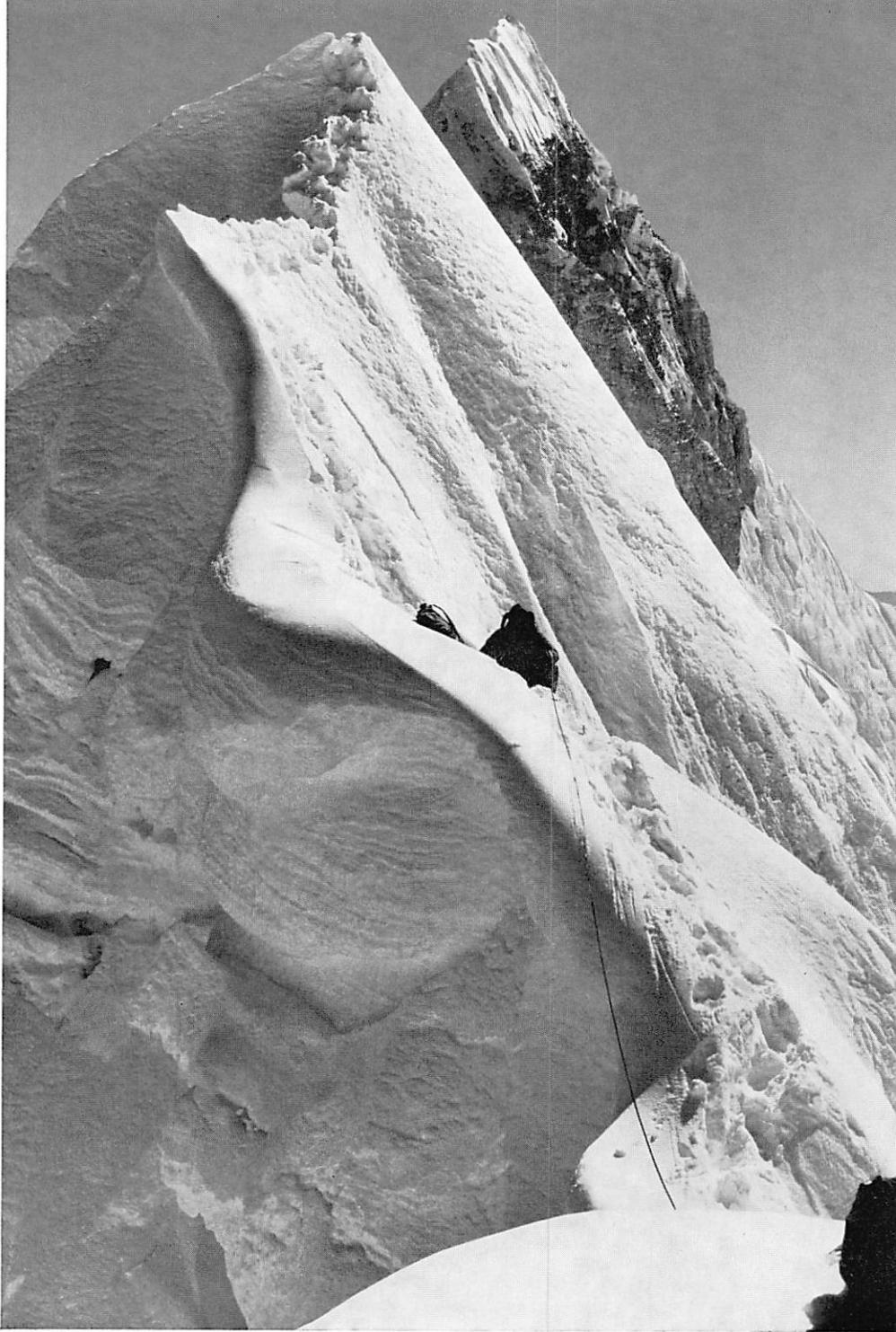
Für den Abstieg wären nur noch folgende Ratschläge zu erteilen. Es gibt zwei Routen. Eine einfache und eine umständliche mit einigen Abseilstellen. Wir folgten den Spuren eines bekannten Bergführers und seilten ab. Dabei lernte ich wieder einmal mehr mein Militärhemd schätzen. Allen jenen, die einen empfindlichen Hinterteil haben, kann ich nur empfehlen, das besagte Hemd über die empfindlichen Teile zu legen, vorne wieder hochzuziehen und mit dem Kinn festzuklemmen. Derart geschützt, konnte ich längere Strecken ohne Schwierigkeiten abseilen.

Am nächsten Morgen überquerten wir das kleine und grosse Gelmerhorn, wobei wir dank den Erkenntnissen vom Vortage den Aufstieg im Nebel nur leicht verfehlten. In Erinnerung blieb mir noch die Rast auf dem kleinen Gelmerhorn mit dem Blick in die treibenden, sich jagenden Nebelschwaden um den Gipfel herum und die verschneiten Berner Gipfel auf der andern Talseite.

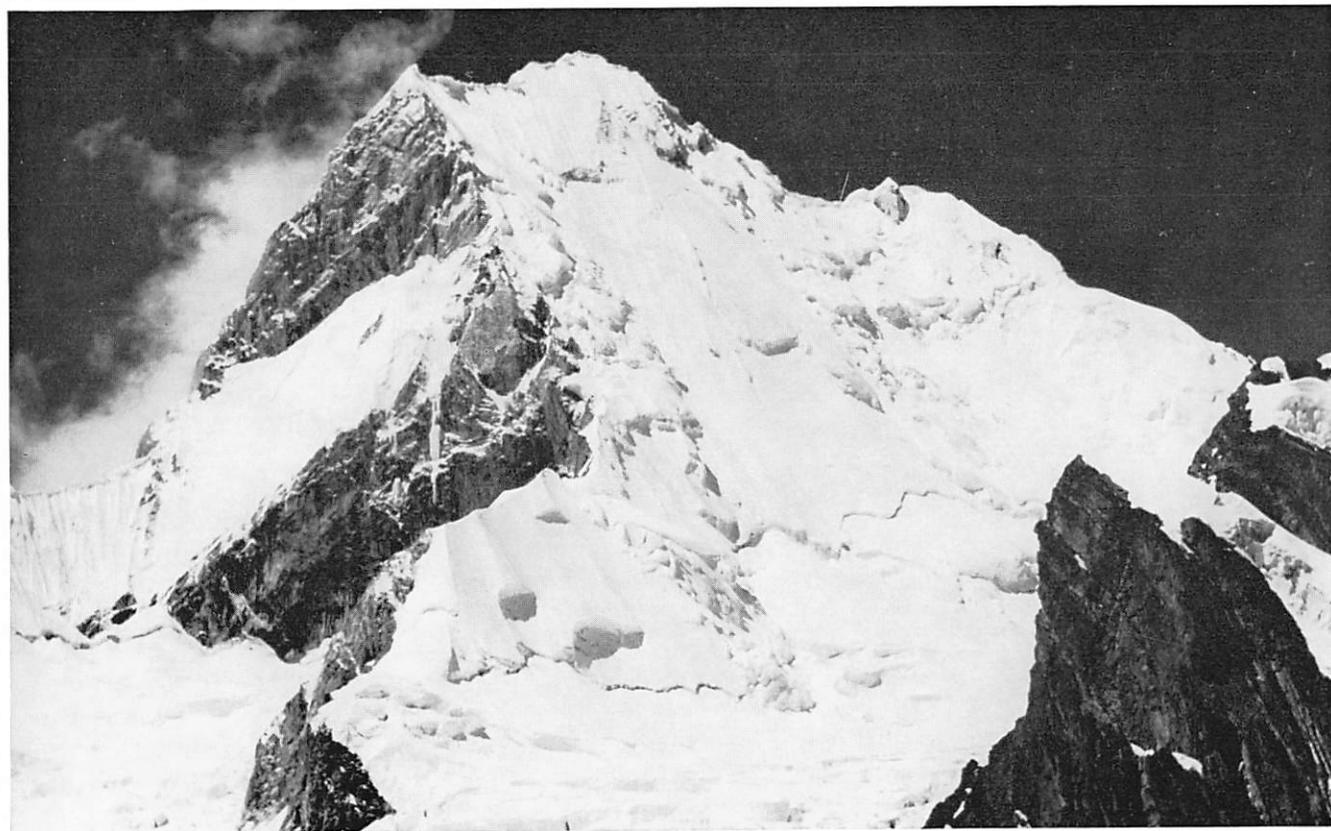
Rudolf Debrunner

Gelmerspitze V, E-Wand. Von der Gelmerhütte aus gesehen, wird die Wand von zwei parallelen Rissreihen durchzogen. Benützt wird die linke (im Urner Führer falsch eingezeichnet!). Sie zieht sich schnurgerade empor und endet auf der markanten Schulter südlich des Gipfels. Die Route ist nicht zu verfehlen, ein Ausweichen nach links oder rechts ist in den enorm glatten und steilen Plattenschüssen unmöglich. Sehr elegante und direkte Routenführung. Die erste Seillänge ist sehr kraftraubend in einem engen und glatten Riss (ohne Rucksack, rechte Körperhälfte nach innen). In der Folge erweitert sich der Riss zu einer teilweise tief eingeschnittenen Rinne, die von Überhängen und Klemmblöcken gesperrt wird. Sie wurden alle direkt überklettert. Gute Standplätze, 40 m Doppelseil empfehlenswert. Je Seillänge 3 bis 4 Haken plus Standhaken (in der Route stecken 4 bis 5 Haken). Schwierigkeitsgrad: fast durchwegs IV, stellenweise bis V, eine kurze Stelle AI (2 Haken, 1 Trittleiter), 9 Seillängen, 5 Stunden. Mit Ausnahme der ersten Seillänge elegante und prächtige Kletterei in kleingriffigem und ausgezeichnetem Granit. Eine Route für Feinschmecker, die merkwürdigerweise bis heute völlig vernachlässigt wurde.

Werner Munter



Am Südgipfel des Yerupajá, im Hintergrund der Hauptgipfel



Nevado Yerupajá von NW (rechts Südgipfel)

DER OSTGRAT DES LAUTERBRUNNER BREITHORNS IM WINTER

Der unerträglich werdende Druck der Skikanten weckt mich nach kurzem Schlaf. Ich öffne die Augen und blicke gerade in den nachtdunklen Himmel hinauf. Klar und kalt stehen die Sterne über schwarzer Felswand am Himmel. Mein rechter Fuss ist eingeschlafen. Eingeschlafen? Sofort beginne ich die Zehen zu massieren. Werner schläft ruhig an meiner Seite, er scheint solches gewohnt zu sein.

Das Thema Zehen wird mit der Zeit langweilig, und meine Gedanken schweifen ab, zurück zum eben verflossenen Tag, an dem Werner und ich hier herauf zum Biwakplatz auf 3000 m gestiegen sind, wenig westlich der Hinteren Lücke im Südgrat des Grosshorns... Auf der Spur, die von Blatten bis zur Zunge des Langgletschers führte, waren wir in der frischen Morgenluft rasch vorangekommen. Trotz schweren Säcken hatten wir noch Atem genug, eifrig zu fachsimpeln. Doch dies änderte sich in dem Augenblick, als wir uns nach links wandten, um über die Mulden und Eggen der Anen zum Anengletscher aufzusteigen. Februar: eine sommerlich heisse Sonne brannte auf uns herab. Beide hatten wir die Rucksäcke mit Handschuhen, Pullovern und ganzen Garnituren von Unterwäsche vollgestopft. Nur die Feldflaschen hatten wir zu Hause gelassen. Wozu auch eine Feldflasche? Und nun liefen wir beinahe Gefahr, uns einen Sonnenstich zu holen. Mit glühenden Köpfen mühten wir uns aufwärts. Immer häufiger wurden die Pausen. Erst als die Sonne tief im Westen stand, weckte ein kühler Wind unsere Lebensgeister. Die Berge brannten bereits lichterloh, als wir am Fuss der Hinteren Lücke standen. Eben, als ich die Lücke betrat, versank die Sonne hinter den Burstspitzen in einem sprühenden Feuerwerk. In der hereinbrechenden Nacht fanden wir einen Spalt zwischen Fels und Schnee. Wir schufteten wie wild, und bereits nach einer Stunde war er so erweitert, dass wir geschützt darin liegen konnten.

Nächtlicher Aufbruch. Gleich nach Beginn der Traverse zum Schmadrioch stehen wir über einer Wand, deren Steilheit im ersten Dämmerlicht nicht auszumachen ist. Wir schultern die Ski und steigen zu Fuss ab. Im Frühlicht finden wir den Weg zwischen den Spalten der Gletscherterrasse, an deren nördlichem Ende wir die Ski zurücklassen. In der Schneeflanke, die uns noch vom Grat trennt, finden wir trittfesten Schnee. Kalter Wind empfängt uns auf dem Grat. Ohne Halt springen wir hinab ins Joch. Gerade richtig treffen uns die ersten Sonnenstrahlen und lösen die starre Kälte, während wir die Steigeisen anschnallen. Von nun an werden wir sie bis zum Abend nicht mehr abnehmen. Vor uns liegt der zwei Kilometer lange Ostgrat, der uns erst wieder auf dem Gipfel eine Rast erlauben wird. Doch was rede ich jetzt vom Gipfel? Gerade über uns erhebt sich ein erster Turm. Vorwitzig steige ich in einen Kamin ein, der ihn durchreißt – und überlasse Werner reumütig den steilen Ausstieg. Nächster Aufschwung: sofort stecke ich in tiefem Pulverschnee, durch den ich mich emporwühlen

muss. Das fängt ja gut an! Der Grat wird schmal und scharf und endet auf einmal in der Luft. 20 m tiefer sehen wir die Fortsetzung. Steif und ungelenk bewältige ich den Abstieg. Die folgende, langgezogene Firnerhebung im Grat ist ohne Geschichte. Sie fordert einzig ihren Tribut an Kraft. Und überschüssige Kraft, das weiss ich seit dem Morgen, habe ich nicht mehr. Die erste ernsthafte Aufgabe, die sich stellt, ist die Ersteigung des Zuckerstocks. Viel garstiger, als sein Name verheisst, ist seine Erkletterung. In der schattigen Nordseite ersteigt Werner eine heikle Gneisplatte. In vereister Wand arbeite ich mich zum Grat zurück. Kurz darauf stapfen wir auf einem Schneeband links um den Turmknauf des Zuckerstocks. Habe ich Werner richtig verstanden? Das sei ein idealer Biwakplatz? Solche Töne höre ich gar nicht gern. Aber die Wirklichkeit belehrt mich bald eines anderen. Weiter stapfen und klettern wir über den Grat; die Stunden fliegen vorbei. Mittag ist schon längst überschritten, wie wir uns endlich den rotbraunen Felsen des grossen Turms nähern. Ich bin müde, und das beim Weitermachen sichere Biwak ist keine erfreuliche Perspektive. Werner fällt es aber nicht allzu schwer, mich aufzumuntern. Der Gipfel kann nicht mehr allzu fern sein. Wir erklettern die steilen Felsen des Turmes; einige Stellen fallen uns in den Steigeisen gar nicht leicht. Besonders eine mit Blankeis gepflasterte Verschnidung verteidigt sich hartnäckig. Wie wir der schattigen Wand entsteigen, wird der Gipfel sichtbar. Wie weit noch? Schneegräbchen, Felstürmchen, die wir umgehen oder übersteigen, alles in Pulverschnee, in endloser Folge. Doch plötzlich ist der Gipfel nahe. Schritt für Schritt zählend stapfe ich zu jenem so heiss ersehnten Schneespitzchen hinauf. Spitz und schmal ist es, fast zu klein, um Platz für die Erleichterung und das Glück zu bieten, die zwei Menschen hier heraufgetragen haben.

Wenige Minuten nur sitzen wir auf dieser Warte, an den Rand des Himmels gerückt. Vier Uhr! Werner hat recht: In einer Aufstiegsspur steigt man schnell ab. Bald stehen wir wieder über dem Abbruch des grossen Turms. Viermal werden Schlingen gelegt und wir gleiten am Doppelseil in die Tiefe. Auch im folgenden, verschneiten Felsgrat seilen wir uns nochmals über eine heikle Stelle ab. Es brauchte die aufkommende harsche Bise nicht, um uns die Notwendigkeit, einen Biwakplatz zu finden, fühlen zu lassen. In der rasch einfallenden Dämmerung erreichen wir die kleine Plattform auf der Südseite des Zuckerstocks. Rasch den Schnee ein wenig treten, und hinein in den Biwaksack. Auf dem Seil sitzend, Rücken an der Felswand, so verbringen wir die nächsten 12 Stunden. O alte Biwakherrlichkeit, wohin bist du entschwunden? Nicht unter den Sternen des freien Berghimmels, sondern unter der Nylonhaut des Biwaksacks, dessen Innenseite von Wassereis zentimeterdick überzogen ist, erwarten wir den Morgen. Werner, welche Zeit? Werner amüsiert sich: 21 Uhr... Er weiss genau, dass ich fest mit 23 Uhr, im günstigsten Fall gar mit Mitternacht gerechnet habe...

Auch diese Nacht geht zu Ende. Schlaflos. Aber erst als der Biwaksack rot aufglüht, schälen wir uns aus seinen Hüllen. Die heftige Bise macht das

dreimalige Abseilen über die Felsen des Zuckerstocks zur Pein. Heute bedeckt ein windgepeitschtes Nebelmeer das Lauterbrunnental. Nach der flachen Firnerhebung sitzen wir entmutigt unter dem Turm, der uns am Vortag Mühe bereitet hat. Einer erhebt sich, steigt hinauf, der zweite erhebt sich, folgt. Eine letzte Abseilstelle setzt uns direkt im Schmadrijoch ab. Ich muss mir ehrlich eingestehen, dass ich mir vor dem Gegenanstieg zum Beginn der Schneeflanke Sorgen mache. Abgeschlagen folge ich Werner.

Nun sind wir beim Skidepot zurück. Noch einmal folgt ein mühseliger Gegenanstieg zum ersten Biwakplatz, wo Werner bereits den Kocher (der hier zurückgeblieben ist) in Betrieb gesetzt hat.

Eine genussvolle Abfahrt über sonnige Hänge bringt uns hinab ins Tal. Unsere Spuren vereinigen sich mit andern, die von der Lötchenlücke herabkommen. Gemeinsam führen sie talaus, den braunen, dichtgedrängten Häusern von Blatten zu.

ZERMATTER BREITHORN

Müheles und rasch beförderte uns die Seilbahn weg vom Zermatter Rummel in alpine Höhen. Ich erkannte die Fusswege, welche sich aus dem schon im Abendschatten liegenden Tale an den noch schwach besonnten Hängen emporschlängelten. Vor vielen Jahren war ich dort unten als kleiner Junge hinaufgestiegen, um meinen ersten Viertausender, das Breithorn, zu besteigen. Auch jetzt galt unser Interesse diesem Berg, nur war es diesmal die Nordwand. Ich freute mich auf das Wiedersehen, denn damals war ich auf meine alpine Leistung natürlich ungeheuer stolz gewesen. Auf dem kurzen Weg von der Seilbahn zur Gandeggihütte erinnerte ich mich der Anstrengung, die jener lange Weg mich damals gekostet hatte, und ich schämte mich ein wenig über die beginnende Verweichlichung.

Die eindeutig zu kurze Pritsche, das äusserst kräftige und hartnäckige Schnarchen meines Nachbarn und die wiederholten Fusstritte eines aufgeregt träumenden Engländers gegen meine Magengrube zählten nicht zu den angenehmen Seiten dieser ohnehin schon kurzen Nacht. Schlaftrunken stolperten wir im dürftigen Schein unserer Taschenlampen zum Theodulgletscher. Zum Glück hatten wir den Weg in der Dämmerung des Vorabends gut rekognosziert, denn die schwindende Nacht verhüllte noch die meisten Gefahren. Beim Erreichen der ersten Steilaufschwünge zeigten sich die ersten Vorboten des wiederkehrenden Tageslichtes. Es erwies sich leider bald, dass die Verhältnisse nicht eben zum besten bestellt waren. Einerseits war der Schnee auf dem Eis so hart, dass die meisten Stellen nur nach mühsamer Hackarbeit begehbar gemacht werden konnten, andererseits lag er im Fels weich und störend. Glücklicherweise übernahm diese mühsame Arbeit Hanspeter Ryf. Da zudem noch Albert Egger dabei war, konnte ich gewissermassen als Gast zweier Führer unbeschwert die Schönheiten der Landschaft geniessen. In abwechslungsreicher Kletterei gelangten wir höher. Doch mit fortschreitender Tageswärme wurde der Fels nass und locker.

Gleichzeitig verspürte ich eine zunehmende Schläfrigkeit, was mich im Geiste meinen schnarchenden Nachbarn verwünschen liess. Es begann nun wirklich steil zu werden, und als ich mich genau an der, wie mir schien, steilsten Stelle befand, verpflegten sich meine beiden Seilgefährten ausgiebig, denn sie hatten einen guten Standplatz erreicht. Mich beruhigten sie mit ihren guten Sicherungsmöglichkeiten...! Nachdem wir das mittlere Stück, welches nach meinem Geschmack ein wenig zu lange über eintönige Schneefelder führte, passiert hatten, zeigten uns niederschwebende Wursthäute und herunterkollernde Büchsen das Nahen des Gipfels. Rasche Wechsel von Schnee und Fels zwangen uns jedoch häufig, die Steigeisen an- und abzuschnallen, so dass wir uns erst nach geraumer Zeit aus der Abfallgefahrzone auf den schon dichtbevölkerten Gipfel retten konnten.

Route: Bethmann-Hollweg (Variante). Auch durch Welzenbach begangen, deshalb oft fälschlicherweise als Welzenbach-Route bezeichnet.

Peter Künzler

TOURENVERZEICHNISSE

Wintertouren ohne Ski sind mit (w), Skitouren mit (s) und Versuche mit (v) bezeichnet. Auf der gleichen Tour berührte Punkte sind durch Bindestrich verbunden. Das Zeichen † bedeutet Aufstieg, das Zeichen ‡ Abstieg. Norden = N, Osten = E, Süden = S, Westen = W.

Abplanalp Hans:

Faulenberg (s, 6mal). Planplatte (s, 3mal). Engelburg-Sattelspitzen. Klein Wellhorn (v bis 2500). Tannenspitze. Rosenlauistock († Westkante). Giglistock (s, 2mal).

Amstutz Walter, Dr.:

Olymp: Mytikas (allein). – Dammastock († Ostwand, Gipfelrippe). Östliches Hühnertäljoch.

Baer Max, Dr.:

Ochsen-Bürglen. Piz d'Artgas. Kistenstöckli.

Bichsel Hans:

Wistätthorn (s). Stockhorn († N, Tschabold-Route). Hinter Spillgarten. Dent de Ruth († éperon S).

Brauchli Hans sen., Dr.:

Hohwitzen. Schafberg. Majinghorn-Torrenthorn.

Blum Christoph:

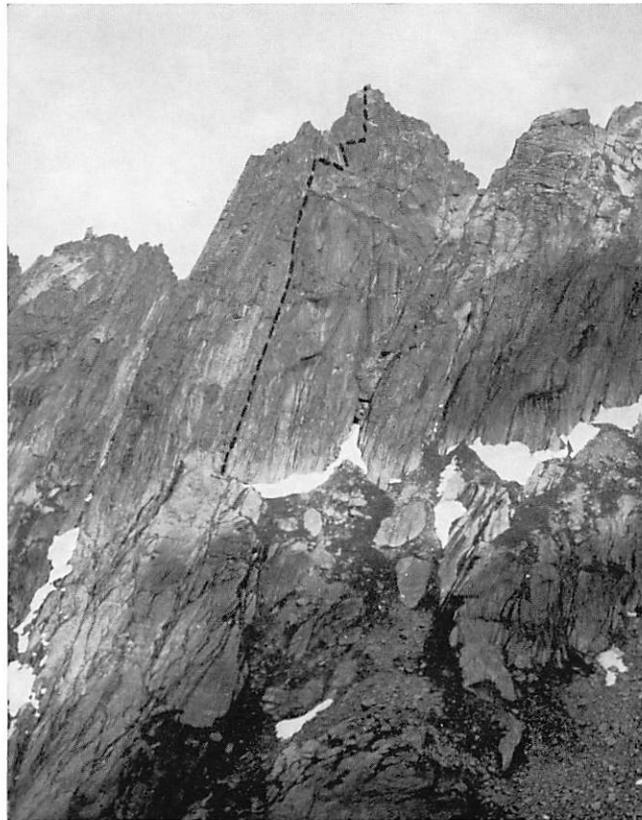
Trümmelhorn († Westkante). Fünffingerstöck (s). Bundstock (s). Mönch (w). Trugberg (Nordgipfel, † ‡ Nordgrat, w). Lauitor (trav., s). Mittaghorn (s). Ebnefuh (s). Bonderspitz (s, 2mal). Tierhörnli (2mal)-Kindbettihorn (s). Ammertenspitz (s). Wildstrubel (s). Metschhorn (s). Turnen (s). Twirienhorn (s). Lauterbrunner Breithorn († ‡ NE-Grat, 1. Winterbegehung). Steghorn (s). Weststru-



Zermatter Breithorn, NNW-Wand



Lauterbrunner Breithorn vom Ostgrat aus (26. Februar 1965)



Gelmerspitze V, Ostwand

bel-Gletscherhorn (s). Mont Pucel-Wildhorn (s). Schneidehorn-Niesenhorn-Iffighorn (s). P. Sezner (s). Stein (s). P. Plauncas-P. Mundaun (s). P. Surgonda-P. Traunterovas-P. d'Agnel (s). P. d'Err (s). Tschima da Flix-P. Picuogl-P. Calderas (s). Fuorcla d'Agnel (s). Fluchthorn (s). Strahlhorn (s). Allalinhorn (s). Alphubel (s). Rimpfischhorn (↑ Nordgrat, s). Hohtürli (s). Col des Avouillons (trav. s, 2mal). – Klettereien im Jura: Bielerkante, Balmfluhköppli, Raimeux, Somètres. – Arpelistock (s). Bürglen (s). Mittagfluh (↑ Südkante). Gantrisch (s). Eggturn (↑ SW-Kante)-Katze. Hinter Spillgerten (s). Büttlassen (s). Stockhorn (↑ Nordwand). Gross Grenadier (↑ dir. SE-Wand)-Glatte Wand. Eggturn. Rosenlauistock (↑ Westkante). Grünhornlücke (s). Finsteraarhorn (s). Grünegghorn-Gross Grünhorn (s). Gletscherhorn (NE-Grat, v bis 3900)-Kranzberg (s). Mönch (↑ Nollen, ↓ SW-Grat). Untere Bächliücke. Gross Diamantstock (↑ Ostgrat, ↓ SW-Grat). Torberg (trav., 2mal). Rotstock (↑ ↓ Westgrat). Gross Fusshorn (↑ ganzer Westgrat). Schinhorn (↑ Ostsporn). Pt. 3483 (zwischen Weisshorn und Torberg, ↑ SW, ↓ SE). Grat Sattellücke bis Pt. 3620 am Distlhorn. Aletschhorn (↑ ↓ SW-Grat). Rossflue (↑ SW-Kante). Nünenen (↑ Gemsgrätli). Lobhörner (trav.). Mittelgruppe (Engelhörner, S-N). Vorder Spitze (↑ Westkante). Kreuzberge VIII (↑ Westwand)-VII (↓ NE)-V (↑ W, ↓ N). Altmann (↑ Ostgrat). Freiheit (↑ Südwand). Zimba (E-W). Saulakopf (↑ Ostwandkamin). Roggalspitze (↑ Nordkante). Bergseeschijen (↑ Südgrat). Weisse Frau-Blümlisalphorn. Doldenhorn (↑ Nordwand). Pucelles (SW-NE).

Bürgi Hans, Dr.:

M. Moropass. Colle del Turlo. Punta Indren. Lisjoch-Balmenhorn. Colle d'Olen. Colle di Bettaforca. Colle delle Cime Bianche-Theodulpass.

Bürgi Kurt, Dr.:

Ochsen (s). Lauenenhorn-Giferhorn. Spitzhorn (Lauenen).

Debrunner Rudolf, Dr.:

Mönch (w). Trugberg (Nordgipfel, ↑ ↓ Nordgrat, w). Walcherhorn (s). Ebnefluh (s). Fletschhorn (s). Weissmies (s). Six Blanc (s). Ober und Unter Mönchjoch (↓ Zäsenberg, s). Lauitor-Lötschenlücke (s). Aiguilles d'Entrèves. Klettereien am Bec de Sormiou (Calanques). Ago di Sciora (↑ NW-Kante). P. Spazzacaldera. P. Grande. Al Gall (↑ SE)-Vergine. Balmfluhköppli. Mittagfluh (↑ Südkante). Trümmelhorn (↑ Westkante). Chemifluh (↑ Westwand). Chemifluh. Katze. Mittelgruppe (Engelhörner). Rosenlauistock (↑ NW-Flanke). Klein und Gross Gelmmerhorn. Gelmerspitze V (↑ Ostwand). Doldenhorn (↑ Nordwand).

Diehl Wolfgang:

Grossstrubel (s). Zuckerspitz (↑ SE-Wand). Elshorn (s). Twirienhorn (s). Hundsrügg (s). Elwertäsch (s). Rosstock-Blüenberg (s). Rinderhorn (s). Balfrin (s). Raimeux. Chemifluh. Gastlosen (E-W). Roche Faurio (s). Dôme de Neige des Ecrins (s). Jumelle (↑ ↓ SW-Kante). Tiefenstock (s). Blanchen (s). M. Collon (v, s). Klein und Gross Simelistock. Gran Sertz. Torre del Gran S. Pietro-Torre di S. Andrea-Torre di S. Orso. Rosenlauistock (↑ Westkante)-Tannenspitze-Engelburg-Sattelspitzen. Tennhorn-Mittaghörnli. Teufelsjoch

(↑NE)–Froschkopf (↑W, ↓N). Gross Diamantstock (↑Ostgrat, ↓SW-Grat). Liskamm (E–W). Rossflue (↑SW-Kante). Kreuzberge VIII (↑Westwand)–VII (↓NE)–V (↑W, ↓N). Altmann (↑Ostgrat). Freiheit (↑Südwand). Zimba (E–W). Saulakopf (↑Ostwandkamin). Roggalspitze (↑Nordkante). Bergsee-schijen (↑Südgrat). Rüdigen Spitze (↑Lochgrat NW-Wand). Dent de Ruth (éperon S, v). Pucelles (SW–NE).

Dubach Ulrich, Dr.:

Titlis (s, 2mal). – Szpiglasowy Wierch (Tatra, Polen).

Eggler Albert:

Hinter Allalin (s). Strahlhorn (s). Gran Paradiso (s). Galenstock (s). Rosenlauistock (↑Westkante). Zermatter Breithorn (↑NNW-Wand). Gelmerspizzen II und IV. Kingspitz (↑NE-Wand).

Feitknecht Christoph:

Mit Berner Anden-Expedition 1965: In der Cordillera Raura: Patrón Sur (ca. 5300 m). – Pässe: Puerta Chuela (ca. 4700 m), Cuyocpunta (4975 m), Tapush (ca. 4750 m). – In der Cordillera Huayhuash: Nevado Rasac (6040 m, ↑ ↓ Ostflanke), Nevado Yerupajá (Südgipfel, 6515 m, ↑ ↓ Westflanke–Südgrat).

Feitknecht Walter, Prof. Dr.:

Schwarzhorn (Grindelwald).

Flück Werner:

Gletscherhorn (s). Ebnefluh (s). Wistätthorn (s). Stockhorn (↑N). Hinter Spillgerten (s). Dent de Ruth (↑éperon S).

Funk Paul, Dr.:

Nachtrag 1964: Mosesberg (Sinai). – 1965: Kingspitz. Rosenlauistock–Engelburg–Sattelspitzen. Klein Simelistock.

Furrer Heinrich, Dr.:

Mont Fort (s). Combin de Corbassière–Petit Combin (s). Combin du Meitin (s). Ralligstöcke–Spitze Fluh.

Gerber Walter, Dr.:

Gantrisch (s). Elsighorn (s). Twirienhorn (s). Hundsrügg (s). Schnierenhorn (s). Rosenlauistock (↑Westkante)–Tannenspitze–Engelburg–Sattelspitzen.

von Gunten Hansrudolf, Dr.:

Passo dell'Uomo (s). Rossstock–Blüenberg (s). Balfrin (s). Raimeux. Chemiflüh. Tiefenstock (s). Tennhorn–Mittaghörnli. Teufelsjoch (↑NE)–Froschkopf (↑W, ↓N). – USA: Kletterei am Devils Lake, Wisconsin.

Gutknecht Hermann, Dr.:

Diablerets (s). Tällistock. Spitz Berg. P. Scheggia.

Heitz Karl, Dr.:

P. Lunghin. P. Polaschin. P. Alv. P. Vadret. – USA: Kletterei in den Mohonk Mountains.

Hirsbrunner Res:

Rinderhorn (s). Rotsandnollen (s). Chemiflüh. Mittagflüh. Gastlosen (E-W). Eggturn-Katze. Dent de Ruth (éperon S, v). Klein und Gross Simelistock (Wiederaufstieg Macdonald). Grand Cornier (N, v bis 3845). Aiguilles de la Lé. Jumelle (↑ ↓ SW-Kante, 2mal). Doldenhorn (↑ Galletgrat). Portjengrat. Studerhorn (↑ Nordwand). Lonzahörner (v Nordcouloir bis 3000). Hoch Sewen (↑ Südgrat). Bächenstock (↑ ↓ Südflanke). Mäntliser (↑ SE-Kante). Klein Mythen (N-S).

Kaufmann Karl:

Morgetengrat (s). Burgfeldstand (s). Widderfeldgrätli-Wildgerst (s). Lötschenlücke (s). Engelburg (↑ Südwand)-Rosenlauistock-Sattelspitzen. Brunberg (Westgipfel, ↑ ↓ Südwand). Wilde Frau (v). Balmhorn. Balmfluhköpfi.

Kellerhals Franz:

Trugberg (Nordgipfel, ↑ ↓ Nordgrat, w). Twirienhorn (s). Klettereien im Jura. Roche Faurio (s). Dôme de Neige des Ecrins (s). Jumelle (↑ ↓ SW-Kante). Blümlisalphorn (↑ Nordwand). Blanchen (s). Zuckerspitz (↑ SE-Wand)-Capucin. Mönch (↑ Nollen, ↓ SW-Grat). Galenstock (↑ SE-Rippe, ↓ SE-Grat). Winterstock (↑ Südwand des Westgipfels). Blauberg. Oberaarhorn. Gross Fiescherhorn. USA: Kletterei am Devils Lake, Wisconsin.

Kellerhals Peter, Dr.:

Kindbettihorn (s). Twirienhorn (s). P. Muccia (s). P. dell'Acqua-P. Murtaous (s).

Kellerhals Rolf:

Diablerets-Oldenhorn (s). - In Kanada, B. C.: Mt. Brunswick, Blanchard-Edge Traversierung, Goat Mtn. (s), Mt. Seymour (s), Rainbow Mtn. (s), Mt. Garibaldi (s), Sprout Mtn. (s), Mt. Habrich, Mt. Sky-Pilot, Mt. Elsay, Golden Ears, Edge Headwall, Co-Pilot, Mt. Harvey.

Krähenbühl Arthur:

Ochsen (s). Bürglen-Morgetengrat-Krummfadenflüh (s). Gehrihorn (s). Niederhorn (s). Twirienhorn (s). Bürglen (s, mehrmals). Alpigenmähre (s, 2mal). Mägessernhorn (s). Sieben Hengste-Gemmenalphorn (s). Ferdenrothorn-Galm-pass (s). Hahnen-Widdersgrind (s). Balmfluhköpfi. Tornette (s). Helsenhorn (s). Gran Paradiso (s). Tresenta (s). Jumelle (↑ ↓ SW-Kante). Rinderhorn (s). Rossflue (↑ SW-Kante). Zuckerspitz (↑ SE-Wand)-Capucin. Rosenlauistock (↑ Westkante)-Tannenspitze-Engelburg-Sattelspitzen. Doldenhorn (↑ Nordwand). Kletterei in der Calanque d'En-Vau. Liskamm (E-W). Hochschijen (↑ Südgrat). Schynstock (↑ Südgrat). Salbitschijen (↑ Südgrat). Hoch Sewen (↑ Südgrat). Bächenstock (↑ ↓ Südflanke). Mäntliser (↑ SE-Kante).

Künzler Peter:

Gehrihorn (s). Stockhorn (s). Kindbettihorn (s). Twirienhorn (s). Roche Faurio (s). Dôme de Neige des Ecrins (s). Blanchen (s). M. Collon (v, s). - Klettereien im Jura: Balmfluhköpfi, Bielerkante. - Mittagflüh (↑ Südkante). Chemiflüh.

Klein Daumen, Eggturn (↑SW-Kante), Gross Daumen (SW-Kante, v). Chemifluh (↑Westwand). Rosenlauistock (↑Westkante). P. Sardona-P. Segnas. Zermatter Breithorn (↑NNW-Wand). Ago di Sciora (↑NW-Kante). Al Gall (↑Südgrat)-Vergine. P. Spazzacaldera. Fiamma (v). P. Grande. Rüdigen Spitze (↑Lochgrat NW-Wand). Dent de Ruth (éperon S, v). Pucelles (SW-NE).

van Lookeren Campagne Peter:

Twirienhorn (s). Rinderhorn (s). Lötschenlücke (s). Grünhornlücke (s). Chemifluh. Klein und Gross Simelistock. Alphubel (↑Rotgrat, ↓SE-Grat). Pointe de Zinal. Salbitschijen (↑Südgrat). Rossflue (↑SW-Kante). Doldenhorn (↑Nordwand). Dent de Ruth (éperon S, v).

Moser Bernardo:

Ober Mönchjoch-Trugberg (Südgipfel, s). Klein Bigerhorn (s). Rauflihorn (s). Ferdenrothorn-Ferdenpass (s). Daubenhorn (s). Diablerets-Oldenhorn (s). Roche Faurio (s). Dôme de Neige des Ecrins (s). Balmhorn (s). Doldenhorn (↑Nordwand). Weissmies. Bettmerhorn. Aermighorn.

Müller Alfred, Dr.:

Grossstrubel (s). Ammertenspitze-Rotstock (s). Regenbolshorn (s). Bürglen (s)-Gantrisch. Elsighorn (s). Turnen (s). Mägessernhorn (s). Hundsrügg (s). Pizol (s). Steingässler (s). Leist (s). Somètres. Tierhörnli-Kindbettihorn (s). Tschingelochtighorn (Haupt- und Mittelgipfel). Spitze Fluh (Findelen, trav.). Chammljoch (trav.)-Clariden. Mittaghorn-Vorder Lohner (↑Westgrat). Furgghorn-Theodulhorn. Theodulpass (trav.). Furgggrat-Furggjoch. Mönch-Unter Mönchjoch (trav.). Vincentpyramide-Balmenhorn-Schwarzhorn-Ludwigshöhe-Parrotspitze-Signalkuppe. Lisjoch (trav.)-Colle d'Olen. Aig. Pourric-Aig. de la Glière. Gellhorn-Ueschinengrat-Kindbettipass.

Munter Werner:

Grossstrubel (s). Tschingelochtighorn (S-N). Rinderhorn (s). Altels (s). Mönch (w). Walcherhorn (s). Trugberg (Nordgipfel, ↑↓Nordgrat, w). Lauihorn (trav., s). Mittaghorn (s). Ebneflu- Lötschenlücke (s). Kindbettihorn (s). Gehrihorn (s). Mägessernhorn (s). Twirienhorn (s). Stockhorn (s). Lauterbrunner Breithorn (↑↓NE-Grat, 1. Winterbegehung). Maighelpass (trav., s). P. Mäler (s). Oberalpstock (trav., s). Klein Rinderhorn (↑↓SE-Grat, w). Aig. de Rochefort (↑↓Westgrat, s). Petit Capucin (↑Südwand, s). Clocher du Tacul (↑↓SE-Wand, s). Aig. de Toule (s). Aig. Marbrées (Südgipfel, s). Aig. d'Entrèves (↑↓SW-Grat, s). Aig. Marbrées (Nordgipfel, s). Aig. d'Entrèves (↑↓NE-Grat, s). Mittagflu- (↑Südkante)-Chemifluh. Eggturn (↑SW-Kante)-Klein Daumen. Klettereien im Jura (Balmfluhköpfi, Raimeux). Jumelle (↑↓SW-Kante). Eggturn (↑SW-Kante)-Katze. Trümmelhorn (↑Westkante). Rosenlauistock (↑Westkante). Gross Simelistock (↑Egg). Rosenlauistock (↑NW-Flanke). Aig. Noire de Peuterey (↑Südgrat). Aig. Ravanel. Aig. du Midi (↑Süd- wand, Route Rebuffat). Arête des Papillons (trav.). Aig. de l'M (↑NNE-Kante). Aig. de l'M (↑NW-Wand, Route Ménegaux). Col de la Fourche. Mont-Blanc (↑Sentinelle Rouge, v bis 4400, ↓Diagonalroute-Couloir Güssfeld). Gelmer-

spitze V (↑ Ostwand). Klein und Gross Gelmerhorn. Sattelspitzen-Engelburg-Tannenspitze (↑ Südwand). Studerhorn (↑ Nordwand). Katze. Doldenhorn (↑ Nordwand).

Probst Rolf, Dr.:

Arvigrat (s). Lauistock-Brisen (s). Matthorn (s). Widderfeldstock (s). Uratstock (s). Laubersgrat (s). Schafnase (↑ NW-Grat). Clochetons (Pierre Avoi, w). Giglistock (s). Obertalstock (E-N). Gran Sertz. Torre del Gran S. Pietro-Torre di S. Andrea-Torre di S. Orso. Herbetet (E-N). – Fujiyama.

Röthlisberger Hans, Dr.:

Planplatte (s). Schilt (s). Ober Mönchjoch (s). Ebnefluh (s). Schnierenhorn (s). Bettmerhorn.

Schafroth Peter, Dr.:

Diablerets-Oldenhorn (s). Balmfluhköpfl. Rosenlauistock-Engelburg-Sattelspitzen. Brunberg. Balmhorn. Spitzigrat. Kilchhorn (Nufenen).

Schärer Markus:

Pne. d'Arbione-Passo Sole (s). Munt Buffalora (s). Il Jalet (s). Valbellapass (s). Murtaröl Pt. 2328 (s). Fuorcla da Grialetsch-Radöntlücke-Flüela (s, 2mal). Radöntlücke (s). Pte. d'Otemma (v).

Schmid Franz, Dr.:

Nadelhorn. Alphubel.

Stämpfli Hans:

Twirienhorn (s). Reulisenhorn (s). Gastlosen (E-W). Raimeux. Klein und Gross Simelistock (Wiederaufstieg Macdonald). Dent de Ruth (éperon S, v). Sattelspitzen-Engelburg-Tannenspitze (↑ Südwand). Doldenhorn (↑ Galletgrat). Doldenhorn (↑ Nordwand). Studerhorn (↑ Nordwand). – Kilimandjaro.

Stump Hanspeter, Prof.:

Faulenberg (s, mehrmals). Planplatte (s). Sassalbo. Passo di Braga-Cima dell'Uomo. P. dals Lejs. Piz Ela (Westgrat). Speer (NW-Grat).

von Tscharner Hans Fritz, Dr.:

Rifelhorn. Theodulhorn.

Wyss Jörg, Dr.:

Elsighorn (s). Ochsen (s). Gehrihorn (s). Niederhorn (s). Gantrisch-Bürglen (s). Theodulhorn (s). Cheibenhorn (s). Lötschenlücke (s). Diablerets (s). Weisshorn (Rawil, s). Wildstrubel (s). Niesen (s). Col du Sonadon (trav.). Pointe d'Otemma. M. Rouge de Giétro-Col de Cheilon. Lurette. Pigne d'Arolla-Petit M. Collon. Evêque. Wiwanihorn. Untere Bächlilücke (trav.). Strahlhorn. Raimeux. Bella Tola. Nünenen.

Wyss Rudolf sen., Dr.:

Faulhorn (s). Matterhornhütte. Salbithütte. Untere Bächlilücke (trav.).

Wytenbach Armin, Dr.:

Twirienhorn (s). Weissmies.